

8.4.

Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus.
Psalm 51,14

Alles ist plötzlich anders. Wer mir vor dem 13.3.2020, einem Freitag, erzählt hätte, alle Geschäfte werden auf unbestimmte Zeit geschlossen, dem hätte ich gesagt: „Du spinnst doch!“

Wer mir gesagt hätte: die Kinder können nicht mehr betreut werden, es gibt jetzt Wichtigeres als Kinderbetreuung, dem hätte ich einen Vogel gezeigt.

Wer mir gesagt hätte: bleib zuhause, es gibt Wichtigeres als Arbeit, dem hätte ich geraten, sich mit meinem Chef in Verbindung zu setzen. Der hätte schon klar gemacht, ob das geht oder nicht. Schließlich bin ich doch unabhkömmlich – so hatte ich geglaubt.

Vor dem 13.3., dem Freitag, haben alle das fest geglaubt: Ich kann immer alles kaufen und haben; meine Kinder müssen betreut werden, weil Menschen gefälligst zu arbeiten haben; ich habe fest geglaubt, ohne mich bricht auf der Arbeit alles zusammen.

Aber: Jetzt ist plötzlich alles anders. Das, woran wir alle geglaubt haben, stimmt nicht mehr!

Wir haben also gelernt – es kann plötzlich alles anders sein, das Unumstößliche wird umgestoßen.

Ist das nun ein Grund zur Freude oder ein Grund zur Sorge?

Wir können uns sorgen: Wie wird das werden? Was ist, wenn weitere Unumstößlichkeiten plötzlich nur noch vermeintlich unumstößlich sind und umgestoßen werden? Werde ich krank werden? Wird denn das, was wir als „normal“ kennen, überhaupt wiederkommen? Hält unsere Gesellschaft das auch aus?

Ganz viele Fragezeichen – und jede Frage zieht weitere Zweifel nach sich.

Komischerweise sorge ich mich nicht in dieser Corona-Krise. Es ist nicht so, dass ich verzweifelt in der Senke sitze und mich frage: woher kommt sie denn nun endlich, die Hilfe? Ich spüre oft Freude, einen Frohsinn, von dem die Losung spricht. Gott gibt uns einen Willen, der seine Hilfe annimmt. Wir können in dieser Zeit auch Befreiung spüren: unser Begehren nach Sicherheit, Besitz, einem schönen Körper, Gesundheit, Freude, Ausgeglichenheit ist eine Begierde, die kontrollieren will. Stets versuchen wir, unser Tun zu überwachen, um unsere eigenen Sorgen zu besiegen. Wir häufen Besitztümer an, um uns sicher zu fühlen; wir trainieren unseren Körper, um einen schönen Körper zu besitzen. Wir suchen Gewissheit und Halt, um die Sorgen zu besiegen.

Dass wir diese Gewissheit jedoch nicht haben, wird uns erst in dieser Krise bewusst. Wir haben nur gedacht, wir haben alles im Griff. Aber das Unumstößliche wankt und fällt.

Was mir diese Zeit klar macht: Das Gegenteil von Sorge ist eben nicht Gewissheit. Das Gegenteil von Sorgen heißt Vertrauen. Erst wenn wir unser Begehren loslassen und darauf vertrauen, dass es gut ist und gut wird, erst dann lassen wir auch die Sorge los. Wenn wir unsere Hilfe und unseren Willen Gott überlassen, so wie es der Psalmbeter singt. Wenn wir darauf vertrauen, dass er helfen wird und das wir dazu nichts tun können.

Dann wird es schön, dass alles anders ist. Ganz plötzlich: denn jetzt ist Unerhörtes möglich, und wir sind frei.

Robert Kluth, Historiker